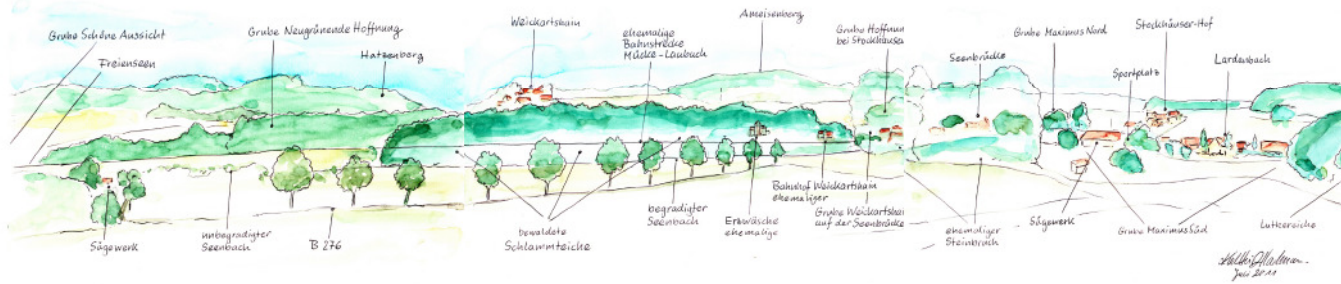


Infotafel 8b

Der Aussichtspunkt Hilgesberg, 308m über NN

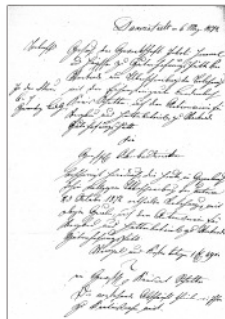


Das Pingenfeld *Heidstruth*, Ort der Erzförderung und Bearbeitung.

Genau östlich, Richtung Ulrichstein, nur ungefähr 1,5 km entfernt, findet sich im Pfortwald, in der Flur *Heidstruth*, ein Areal, das aussieht wie ein von Dachsen durchwühlter Wald. Der Waldboden ist perforiert von Dellen und Gräben. Deutlich ist rote Erde an der Oberfläche bzw. unter dem Nadelfall zu sehen. Hier wurde Stückerz gebrochen. Durch Abräumen der Deckschicht, wenn es oberflächennah lag. In der Regel aber durch senkrechte Schächte, die gut 10-15 Meter tief sein konnten, bis Grundwasser ein weiteres Abteufen verhinderte. Vom Schachtgrund aus wurde dann das Stückerz waagrecht soweit gebrochen, wie die Deckschicht trug. War nach allen Richtungen das Erz gefördert, so dass ein Einbrechen des Schachtes zu befürchten war, hat man einige Meter weiter den nächsten Schacht geteuft. Das scheint umständlich, war aber im Endeffekt wirtschaftlicher und sicherer als mit einem Stollensystem zu arbeiten. Was nicht heißt, dass es unter einer sicheren Deckschicht, nicht auch Stollen gab.

Nach dem Auserzen des Grubenfeldes, oder anderen Gründen für die Aufgabe des Areals, verfielen die Löcher und Schächte. Pingen nennt man die eingestürzten Schürflplätze. Dass die Unebenheiten durch Erzabbau entstanden sind, belegen Stückerzbrocken, die hier noch zu finden sind. In direkter Nähe wurden auch Schlackenreste gefunden. Das deutet darauf hin, dass Erz hier nicht nur gebrochen wurde, sondern auch direkt im Rennofen geschmolzen wurde. Bis ins 18. Jahrhundert waren Rennöfen mit angeschlossenen Schmieden noch verbreitet. Sie beschäftigten oft bis zu 10 Arbeiter. Mit dem aufkommenden modernen Hüttenwesen endete die regionale Verarbeitung von Eisenerz. Was wir hier sehen, ist also eine vorindustrielle, etwa im 16.-17., höchstens Anfang des 18. Jahrhunderts entstandene Pingenlandschaft. Trotzdem war der Förderplatz auf der *Heidstruth* nicht vergessen. Mit der Entwicklung der Technik im 19. Jahrhundert stieg der Bedarf an Erzen gewaltig an. Im Gemeindearchiv Lardenbach befinden sich zwei Urkunden von 1873, die eine Überschreibung und Pachtzahlung der *Sterkrader Gutehoffnungshütte* belegen.

ERZWEG Süd



Darmstadt den 6. März 1873
 Betreffs
 Gesuch der Gewerkschaft *Jakobi Hameln und Huyssen zu Gutehoffnungshütte bei Sterkrade* um Überschreibung der Belehung mit der Eisensteingrube *Lardenbach Kreis Schotten* auf den Actionärsverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu *Sterkrade Gutehoffnungshütte*. Die Großherzogliche Oberbaudirektion bescheinigt hierdurch die heute im Gegenlauf dahin vollzogene Überschreibung unter 25. Oktober 1872 ertheilte Belehung mit obiger Grube, auf den Actionärsverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu *Sterkrade Gutehoffnungshütte*. Stempel und Kosten betragen 1 Gulden 49.

Gemeindearchiv Lardenbach XXIII



Helmut Felsing mit Schlacken in der *Heidstruth*.



Kontakt: www.erzwanderweg.de, Kulturring Weickartshain e.V., email: info@weickartshain.com und kunst_turm_muecke.e.v., email: k_t_m@gmx.de

Gefördert durch:

